

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Fernsprecher Nr. 127.

Ercheint wöchentlich 8 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags zur Ausgabe. — Bezugspreis pro Monat 0.80 RM. frei ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“, „Der bessere Alltag“, „Unterhaltungsbelletrage“. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtschrist: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 80 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Auflagen gelten die Bedingungen der ab 1. Januar 1934 gültigen Preisliste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. H. 12 95 556.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 10

Dienstag, den 21. Hartung 1936

29. Jahrgang.

Der Wille des Führers als Quelle des Rechts

In den drei Jahren der Regierung Adolf Hitlers ist Schritt für Schritt an der Verwirklichung des Programms der NSDAP gearbeitet worden, und in den kommenden Jahren — und, wenn nötig, von den kommenden Generationen — wird es weiter Schritt für Schritt der Vollkommenheit entgegengebracht werden. Man kann einen ehe-maligen Staat demokratisch-liberalistischer Verfassung, individualistisch-kapitalistischer Wirtschaftsform und materialistisch-internationaler Politik nicht mit einem Schläge in seinem ganzen Aufbau und Wesen, in seinem ganzen Verfassungs- und Wirtschaftsgefüge in einen nationalsozialistischen Staat umwandeln. Der Unterschied ist zu ge-waltig. Es ist ja schließlich nicht nur ein Regierungswech-sel von der Sorte gewesen, wie wir ihn in den Jahren der Weimerepublik rund dreißigmal erlebt haben, sondern es war ein Umbruch im Leben des gesamten Volkes. Dieser geistige Umbruch bedingt eine völlige Umge-staltung aller unserer Lebensformen, der Staatsführung und der Ausgestaltung des Staates, der Arbeit und der sozia-len Einrichtungen wie der Einstellung zur Arbeit und zum Sozialismus, der Industrie, des Handels, der Wirtschaft und ihrer Zweckbestimmungen, der Landwirtschaft und des Verkehrs, eine Umgestaltung auch der Auffassung vom Volk und der Behandlung des Volkes, aber auch der Hand-lungsweise des Volkes — hier gerade der Klassenan-schauungen — der Gesellschaftsauffassung und der bevölke-rungspolitischen Ansichten.

In einem gewissen Teil konnte der Umbruch mit den Plan der Revolution, mit der Stoßkraft der ungeheuren Lebensaktivität der Bewegung erreicht werden; dies gilt besonders für den geistigen Umbruch. Zum größten Teil aber, vor allen Dingen in der praktischen Gestaltung des Lebens, muß er sich organisch vollziehen. Hier lautet nun die Frage auf, ob das Parteiprogramm und die in Auslegung und Fortführung des Programms vom Führer erbobenen Forderungen und Erklärungen schon heute objektives Recht sind, also schon heute beachtet und von den deutschen Richtern zur Grundlage ihrer Entscheidungen ge-macht werden müssen, daß also die Richter nach einer noch nicht vom Führer durch staatliche Geleise sanktionierten Rechtsanschauung entscheiden müssen, oder ob der Richter nur den bestehenden, im Reichsgeblätt veröffentlichten Gesetzen folgen darf. Für die eine Ansicht wird vorge-tragen, der nationalsozialistische Staat handle in seiner Füh-rung der nationalsozialistischen Weltanschauung gemäß, dann aber könnten auch die Richter nicht für Recht er-kären, was dem Willen der Führung widerspricht, und nicht für Unrecht, was sich mit ihren Zielen deckt. Für die andere Meinung wird angeführt, daß der Führer und sein Stellvertreter wiederum selbst betont hätten, daß die Durch-führung des Programms der Partei nur allmählich erfol-gen könne. Zeit und Umfang der Verwirklichung des Pro-gramms bestimme allein der Führer. Nachgeordnete Stel-len und insbesondere staatliche Gerichte dürften dem Will-en des Führers nicht vorgreifen. Andernfalls entstünde eine große Rechtsunsicherheit, da nicht alle Richter in glei-cher Weise von der Erkenntnis der nationalsozialistischen Anschauungen erfaßt und erfüllt seien.

Die Antwort kann nur lauten: Die im Programm der NSDAP vom Führer entwickelten Grundzüge sind bin-dendes Recht. Unser Staat ist der nationalsozialisti-sche Staat. Das heißt: Grundlage des Staates, seiner Führung, seines Wesens und seines Zweckes ist der Na-tionalsozialismus, ist das Programm der NSDAP. Aufgabe des Volkes, besonders aber der Beamten dieses Staates ist, den Anschauungen des Staates Rechnung zu tragen. So haben sich die Beamten als Repräsentanten des national-sozialistischen Staates zu fühlen und dementsprechend dienst-lich und außerdienstlich zu handeln. Das gilt auch für den deutschen Richter. Es ist unmöglich, daß der Richter die nationalsozialistischen Gedanken und Forderungen außer-dienstlich vertritt, dienstlich aber in seinen Urteilen und Be-schlüssen ihnen entgegentritt und den gegenteiligen An-schauungen den Sieg gibt. Dieses Ergebnis würde zu ei-ner inneren Unklarheit und Unbereinlichkeit des Richters föh-rern. Kein Richter aber darf wider seine Ueberzeugung entscheiden!

Das Ergebnis würde sich aber auch schlecht vereinigen lassen mit dem dem Führer geleisteten Treueid. Den Treueid halten, heißt auch den Willen dessen tun, dem man die Treue geschworen hat. Des Führers Wille aber ist das Pro-gramm seiner Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-partei. Ist dieser Wille noch nicht überall in unseren Ge-legen verankert, sondern erst jeweils bei der Neuschöpfung deutschen Rechts zur Geltung gekommen, so muß er be-denken alten Gesetzen von Fall zu Fall durch die Rechtspre-gung durchgeleitet werden. Das bedeutet keineswegs eine Bevormundung des Führers oder eine Vorwegnahme sei-ner Maßnahmen. Es entspricht dieses vielmehr national-sozialistische Grundauffassung, wie sie Reichsminister Dr. Fr a n k einmal zum Ausdruck brachte: „Ein Richter, der das Treuegebotnis auf den Führer abgelegt hat, kann in Zukunft nur aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus, in der er mit allen seinen Volksgenossen verbun-den ist, seine Entscheidungen treffen“.

Staatsrat in England

Der Zustand des erkrankten Königs unverändert

London, 21. Januar.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist der britische Kron-rat im Schloß Sandringham zusammengetreten. Sofort nach Eintreffen der Staatsminister hielt der König den vor-gelesenen Kronrat in seinem Krankenzimmer ab. Die Türen des Raumes neben dem Krankenzimmer des Königs wur-den weit geöffnet. Der König war in der Lage, vom Bett aus den Vorgängen zu folgen. Auch der Leibarzt des Kö-nigs, Lord Dawson of Penn, nahm an der Sitzung teil.

Nach den üblichen Förmlichkeiten wurden dem König die Staatspapiere zur Unterzeichnung vorgelegt, die die Einsetzung des Staatsrats vorsehen. Der Leibarzt nahm die Papiere und brachte sie dem König zur Unterschrift. Die Minister kehrten hierauf nach London zurück.

Ueber die Sitzung des Kronrates wird amtlich mitge-teilt: Seine Majestät der König ernannte auf einem Kron-rat in Sandringham folgende Staatsräte: „Ihre Majestät die Königin, den Prinzen von Wales, den Herzog von York den Herzog von Gloucester und den Herzog von Kent.“

Der Beschluß, einen Staatsrat einzusetzen, ist, wie in Hofkreisen verlautet, nicht als ein Zeichen dafür zu betrach-ten, daß sich der Zustand des Königs weiter verschlechtert hätte. Vielmehr glaubt man zunächst, daraus zu schließen, daß die Erkrankung längere Zeit dau-ert wird. Während der schweren Erkrankung des Königs im Winter 1928/29 regierte bereits ein Staatsrat. Vorher war bei zwei Gelegenheiten ein Staatsrat ernannt worden, nämlich im Jahre 1911, als der König zu seiner Krönung als Kaiser von Indien längere Zeit abwesend war, und im Jahre 1925, als König Georg auf einer Erholungsreise im Mittelmeer weilte.

Der letzte Krankenbericht besagt, daß der König ein wenig geschlafen habe, und daß sein Zustand unver-ändert sei. Da auch der Herzog von Kent in Sandring-ham eingetroffen ist, hat der König alle seine Kinder mit Ausnahme des erkrankten Herzogs von Gloucester gesehen. Königin Maud von Norwegen, die einzige noch lebende Schwester des Königs, wird dauernd über seinen Zustand auf dem laufenden gehalten.

In sämtlichen Kirchen Englands wurden Gebete für die Genesung des Königs verrichtet. Auch über alle englische Rundfunksender wurde in den späten Abendstunden ein Ge-bet gesprochen. — Wie aus Melbourne berichtet wird, wur-den auch in allen Kirchen Australiens Bittgottesdienste ver-anstaltet.

Zunehmende Schwäche

Ueber das Befinden des Königs von England wurde am Montagmittag englischer Zeit gegen 18 Uhr (19.00 Uhr deutscher Zeit) folgende amtliche Verlautbarung be-kanntgegeben:

„In dem Befinden des Königs ist eine zunehmende Schwäche zu verzeichnen.“

Diese Verlautbarung ist von den drei Leibärzten des Königs unterschrieben und stellt die ernsteste Nachricht dar, die seit Freitag nach der Bekanntgabe der Krankheit des englischen Königs, an die Öffentlichkeit kam. Die den König umgebenden Ärzte hegen die allerschwerste Beforgnis, wie lange noch die Kräfte des Königs vorhalten werden.

Arbeit für Deutschland

„Habt acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen!“

Reichsminister Kerrl sprach im Kuppelsaal der Stadt-halle zu Hannover vor den Vertretern der NS-Frauen-schaft aus dem Gau Südhannover-Braunschweig. Minister Kerrl, der bei seinem Eintreffen förmlich begrüßt wurde, knüpfte an das Naabe-Wort an: „Habt acht auf die Gassen, schaut auf zu den Sternen!“, das für die Kämpfer der Be-wegung heiße, zwar als das Alltägliche des Lebens zu achten, sich darin aber nicht zu verlieren, sondern das Hoch-ziel der Bewegung nie aus den Augen zu lassen. In sei-nen weiteren Ausführungen wandte sich der Minister welt-anschaulichen und religiösen Fragen zu, und ging aus von der uralten Frage menschlichen Suchens und Sehens: Woher kommen wir, wohin gehen wir? Das immer noch unbefriedigte Sehnen habe endlich seine Erfüllung gefun-den in dem fähigen, namenlosen Zimmermannssohn aus Nazareth, der nicht nur gewaltiger predigte als die Schrift-gelehrten und darum vom Volke verstanden wurde, sondern der auch durch sein Leben die Wahrheit seiner Erkenntnis bewies.

Als Parallele hierzu entwickelte der Minister ein Bild des deutschen Sehens nach der großen Volksgemeinschaft durch Jahrhunderte hin, die Kämpfe und Nöte in diesen Ringen und das langsame Weiterstreben auf dem Weg zu diesem Ziel.

Dann sei genau wie vor 1935 Jahren ein einfacher Men-sch, der namenlose Gefelle des Weltkrieges, gekommen und habe das große deutsche Sehnen erfüllt. Auch er habe anders und gewaltiger geredet als die Schriftgelehrten und auch er sei vom Volke verstanden worden. So habe das Wunder der deutschen Einigung geschehen können, die Auf-erlebung aus Schmach und Schande.

Zuletzt befaßte sich der Minister mit der Stellung des Nationalsozialismus zu den Kirchenfragen. Es sei Unfinn, sagte er, zu glauben, daß der Nationalsozialismus dem Volke seinen Glauben nehmen wolle.

Der Führer habe selbst gesagt, ein wahrer National-sozialist müsse Glauben haben und könne nicht gottlos sein. Es komme aber auf den Glauben an und nicht auf die Paragrafen eines Bekenntnisses. Der Nationalsozialismus habe den Grundbald, die Kirche zu schützen, er habe aber auch seinen Zweifel daran gelassen, daß die Führung im Staat nur einem gebühre: Adolf Hitler! Wer das anerkenne, werde in kirchlichen Dingen niemals gehindert. Der Na-tionalsozialismus sei gegründet auf Glauben und Liebe, auf den Glauben an die Notwendigkeit der Erfüllung der von Gott gegebenen Pflicht und auf die Liebe zum Nächsten, den Volksgenossen aus unserem Blut. Möge die Kirche in diesen beiden Punkten in einen harten Wettbewerb zum Nationalsozialismus treten — dem Volke werde ein solcher Wettbewerb nur Nutzen bringen.

Es sei nicht seine (des Ministers) Aufgabe, sich auf die Seite der einen oder anderen Richtung zu stellen oder gar dem deutschen Volke eine kirchliche Reformation zu brin-gen, sondern seine Aufgabe sei, für Ruhe und Ordnung im kirchlichen Leben zu sorgen. Er hoffe, daß sich die deutschen evangelischen Christen mit ihm zu einer einheitlichen deut-schen

evangelischen Kirche zusammenschließen, die Gott von ganzem Herzen diene.

Aus diesen Gedankengängen heraus beantwortete der Minister seine eingangs gestellte Frage dahin: In unserer Hand liegt unser Schicksal, denn Gott hat es selbst hinein-gelegt.

Das Reich Gottes ist innewohnig in uns, und durch un-ser Blut spricht Gott selbst zu uns, was wir zu tun haben. Wegen uns und unter diesen Willen, so kommen wir zu wahrer und wirklicher Freiheit. „Unsere Religion ist Deutschland“, sagt man, aber das kann nur heißen, daß Deutschland die uns von Gott gestellte Aufgabe ist. Schon in diesem Leben wollen wir seinen Willen erfüllen, auf daß wir leben, und wenn wir auch sterben.

Keine Beihäftigung ohne Arbeitsbuch

Verordnung des Reichsarbeitsministers.

Nach einer neuen erlassenen Verordnung des Reichs-arbeitsministers dürfen in folgenden Betriebsgruppen Ar-beiter und Angestellte, für die ein Arbeitsbuch auszustellen ist, vom 1. März 1936 an nur beschäftigt werden, wenn sie im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeits-buches sind:

Industrie der Steine und Erden; Eisen- und Stahlge-winnung; Metallhütten- und Metallhalszeugwerke; Herfel-lung von Eisen, Stahl- und Metallwaren; Maschinen, Ap-parate- und Fahrzeugbau (auch mit Gießerei); Elektrotech-nische Industrie; Optische und feimechanische Industrie; Chemische Industrie; Papierindustrie; Baugewerbe und Bauwesen; Großhandel, Einzelhandel; Verlagsge-werbe; Handelsvermittlung und sonstige Stützgewerbe des Handels; Geld-, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen.

Wer entgegen den gesetzlichen Vorschriften einen Ar-beiter oder Angestellten beschäftigt oder sich als Arbeiter oder Angestellter beschäftigen läßt, macht sich strafbar.

Dant des englischen Thronfolgers

London, 21. Januar.

In Beantwortung des Telegramms, das die deutsche Abordnung beim Betreten englischen Bodens an den Prinzen von Wales gelangt hatte, traf von dem englischen Thron-folger folgendes Telegramm ein:

„Seine königliche Hoheit der Prinz von Wales emp-findet tief den Gruß der deutschen Frontkämpferabordnung bei ihrer Ankunft in England und dankt für ihre Anteil-nahme an der Krankheit des Königs. Seine königliche Ho-heit wünscht der Abordnung besten Erfolg.“

Japanische Beobachter

London, 21. Januar.

Wie verlautet, hat Japan die Einladung der in Lon-don vertretenen vier Flottenmächte, Beobachter in die Flottenkonferenz zu entsenden, angenommen.

Genfer Beschlüsse

Der Rundfunk im Dienste der Befriedung

Der Völkerrundfunkrat in Genf zu seiner 90. Sitzung tagung zusammengetreten. Die Tagung begann mit der üblichen nichtöffentlichen Sitzung, an der die Delegationsleiter der Ratsmächte teilnahmen. Viel bemerkt wurde es, daß der Sitzung eine Unterredung zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Daladier und dem italienischen Delegierten Benito Mussolini vorausging.

Am Grund eines von dem französischen Ministerpräsidenten Daladier erstellten Beschlusses der Rat jedoch in öffentlicher Sitzung die Einberufung einer internationalen Konferenz, die im September 1936 in Genf zusammentreten und ein internationales Abkommen über die Verwendung des Rundfunks im Interesse des Friedens und zur Herstellung eines besseren Verständnisses unter den Völkern ausarbeiten soll.

In dieser Konferenz sollen außer den Mitgliedern des Völkerrundfunkrates auch Deutschland, die Vereinigten Staaten, Brasilien, China, Danzig, Ägypten, Island und Japan eingeladen werden. Der polnische Vertreter begrüßte die Einladung als einen Schritt auf dem Wege zur gegenseitigen Verständigung, für die Polen seit Jahren eintrete und die es seit dem Scheitern der Abrüstungskonferenz durch zweifelhafte Abkommen zu verzweifeln bedroht.

In dem gleichen Zusammenhang nahm der Völkerrundfunkrat den Entwurf einer Erklärung über die im Schulunterricht zu verwendenden Geschichtsbücher an. In dieser Erklärung, die auf einer Anregung der letzten Völkerrundfunkversammlung beruht, sprechen die Regierungen den Wunsch aus, daß im Interesse guter internationaler Beziehungen die Jugend in allen Ländern eine gründlichere und vorurteilsfreie Unterrichts über die Geschichte der anderen Völker erhalten solle. Diese Erklärung soll Mitgliedern und Nichtmitgliedern des Völkerrundfunkrates zur Unterzeichnung offenstehen.

Der Rat wurde sich schließlich darüber schlüssig, daß der 13er-Anschluß sofort zur Förderung der Lage im italienisch-äthiopischen Streit zusammenzutreten soll.

Englische Ablenkungsmanöver

Die englischen Blätter finden einig in der Ansicht, daß von der Sitzung des Völkerrundfunkrates keine aufsehenerregenden Beschlüsse zu erwarten sind. Aufschlußreich für die Einstellung englischer Kreise ist das Bestreben der Blätter, die Frage der Delsperre überhaupt in den Hintergrund zu schieben und die Aufmerksamkeit auf die bevorstehenden Verhandlungen über Danzig abzulenken.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, keine Großmacht habe Lust, in den Hauptfragen, besonders in der Delsperre, die Führung zu übernehmen. Die britische Regierung sei der Meinung, der Völkerrundfunk würde im Augenblick gut tun, langsam vorzugehen. Das beziehe sich sowohl auf den italienisch-äthiopischen Streitfall als auch auf Danzig. In dem Verlaufslauf sagt das Blatt, der Hauptpunkt auf der Genfer Tagesordnung werde nicht die italienisch-äthiopische Auseinandersetzung, sondern die Danziger Frage sein. Die Frage der Delsperre sei offensichtlich nicht beschließbar, da eine Einschränkung der Delsperre infolge der Quellen, aus denen Italien seine Lebensmittel decken könne, wirkungslos wäre. Diese Tatsache hindere aber den Völkerrund nicht daran, weiterhin die Friedensmöglichkeiten in Afrika zu erforschen und festzustellen, ob Italien seine Forderungen infolge der militärischen Schwierigkeiten eingeschränkt habe. Die Oppositionspresse glaubt, daß die Völkerrundmächte dem italienisch-äthiopischen Streit hilflos gegenüberstehen werden, wenn nicht England wiederum die Führung übernehme.

Keine Unterzuchung in Abessinien

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerrundfunkrates hat über den italienisch-äthiopischen Konflikt beraten. Das Ergebnis war die Feststellung, daß kein Anlaß zur Entsendung eines Untersuchungs-ausschusses nach Abessinien vorliege, daß im Augenblick nichts hinsichtlich der Söldningung gegeben könne, und daß ferner der Vierzehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz über den Fortgang der Sanktionen zu beschließen habe.

Der Dreizehner-Ausschuß wird am heutigen Dienstag eine neue Sitzung abhalten, um seinen Bericht für den Völkerrundfunkrat auszuarbeiten. Der Vierzehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz ist auf Mittwoch einberufen.

Jagd durch Amerika

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

VERBODEN RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDEN

(34. Fortsetzung)

Ullrich erinnerte sich an den Brief der Bank, worin ebenfalls von einer normaligen Rückkehr und von einem Diebstahl die Rede war.

„Gabelhaft, Senor! Ihre Angaben stimmen genau mit einer anderen Quelle überein.“

Nachdem er sich noch die Lage der Stieblung hatte beschreiben lassen, lehnte er überaus zufrieden ins Hotel zurück.

Direktor Heßberg sah gerade beim Frühstück, „Wo treiben Sie sich denn schon in aller Herrgottsfrühe herum?“

„Sie werden staunen, verehrter Herr Chef! Während Sie hier dem Wohlleben fröhnen, habe ich bereits gearbeitet!“

„Hör mal einer den Aufschneider an! Und worin bestand deine Arbeit — wenn die Frage erlaubt ist?“

„Ich habe Spuren verfolgt und kann Ihnen bereits sagen, wo sich unser Mann im Augenblick befindet: Auf einer neugegründeten deutschen Siedlung, etwa zweihundert Kilometer nördlich von Rio! Nun?“

„Was? nun? Stimmt ja gar nicht, Menschenkind!“

Ullrich machte ein einfaches Gesicht. „Wieso?“

„Weil Walter Holland längst nicht mehr dort ist, sondern wo anders, nämlich in Bahia. Vor fünf Minuten hat die Kreditbank angelernt, daß jener Werner Arden in Bahia einen Scheck präsentiert.“

„Den Scheck gibt's der Herr im Schlaf!“ stöhnte Ullrich und ließ sich nieder, um gleich darauf wie von einer Riper gestochen wieder aufzupringen.

„Versucht, hat denn die Bank nicht sofort nach

„Sklave einer dunklen Nacht“

Die verrobbene Lage in Paris.

Paris, 21. Januar.

Die radikalsozialistische Kammergruppe tritt am heutigen Dienstag zusammen, um sich über die Frage schlüssig zu machen, ob sie die radikalsozialistischen Minister auffordern soll, aus der Regierung auszutreten oder ob sie eine politische Aussprache in der Kammer veranlassen soll. Eine Aussprache in der Kammer wird infolge des von dem Völkerrundfunkrat geforderten Abstimmungszwanges für die radikalsozialistischen Abgeordneten mit dem Sturz des Kabinetts Cavall enden.

Cavall wird am Mittwoch aus Paris zurückkehren und dann die Schlußfolgerungen aus der bis dahin geänderten Lage ziehen können. Auf alle Fälle glaubt man, damit rechnen zu müssen, daß das am 7. Juni 1935 gebildete Kabinett Cavall nicht mehr lange am Ruder bleiben wird.

Das „Journal des Debats“ schreibt zu der verordneten politischen Lage: „Calen können nichts von dem verstehen, was vorgeht. Wahrscheinlich sind die Lagen, die ihre Richtlinien erteilen, im Besitz des Geheimnisses. So bietet sich den Franzosen ein ernstes Thema zum Nachdenken. Ist ein großes Land, das freie Einrichtungen zu haben glaubt, nicht Sklave einer dunklen Nacht, deren Absichten undurchsichtig sind?“

Verfolgung der Abessinier

Addis Abeba bekräftigt die Siegesmeldungen.

Nach dem neuesten italienischen Seeresbericht wird die Offensive Graziani an der Südküste fortgesetzt. In der Mitteilung heißt es: Die bei Canale Doria geflagelte Armee des Ras Delfa Damo wird von unseren Truppen unaufhaltsam verfolgt. Die von General Graziani befehligten Abteilungen sind am 18. Januar in das Gebiet des Galla Borona vorgedrungen und haben Jilul, 230 Kilometer von Dolo entfernt, befehlig, wobei sie feindliche Truppen, die verstreut, Widerstand zu leisten, zerstört. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Unsere Truppen trafen entlang den Karawanenstraßen auf Scharen von Flüchtlingen in erbarmungswürdigen Zuständen, die sich ergaben und Wasser und Lebensmittel erhielten, da sich die Verfolgung des Gegners in völliger Zerrüttung befand. Auch den Dana Barma und Wabi Gekto entlang rücken unsere Truppen sehr schnell vor, wobei sie feindliche Truppen zerstören.

Italienische Flieger haben abessinischen Meldungen von der Front zufolge wiederum die Stadt Korem mit Bomben belegt und Erdungsschüsse bis südlich von Adria durchgeführt. Nach Berichten des Ras Delfa dauert die vor 15 Tagen begonnene Schlacht bei Dolo und am Canale Doria weiterhin an. Die Italiener legen dort vor allem Somali-Truppen ein, mit deren Spitzentruppen die Seeresgruppe Ras Delfas ständig im Kampf liegt. Die abessinische Regierung erklärt in einer der Bevölkerung bekanntgegebenen Mitteilung, daß die italienische Besetzung kleine örtliche Erfolge bei Dolo in einen großen italienischen Sieg umgewandelt habe, um den Kampfeifer der eigenen Truppen und des Volkes zu heben, da die bisherigen außerordentlich schweren Verluste in keinem Verhältnis zu den erzielten Erfolgen ständen. Man verurteilt durch derartige Meldungen andererseits, auch die Widerstandskraft der abessinischen Truppen und der Bevölkerung Abessinien zu schwächen.

Front gegen den Kommunismus

Hirotta fordert Zusammengehen Japans, Chinas und Mandchukuos.

Der japanische Außenminister hielt im Reichstag eine große politische Rede, in der er ergründet erklärte, daß Japans besondere Aufgabe die Erhaltung und Festigung des Friedens im Fernen Osten sei. Die grundsätzlichen Voraussetzungen hierfür seien die Unterabkeit Japans und Mandchukuos und der Ausgleich mit China und der Sowjetunion. Hirotta sagte sich dann lebhaft für die Bildung eines Dreiländerbündnisses Japan-China-Mandchukuo ein und stellte für die Verwirklichung dieses Zieles drei Forderungen auf. Erstens müsse China ein eindeutiges Bekenntnis zur Zusammenarbeit mit Japan ablegen, um die Einmischung dritter Länder zu verhindern. Japan werde dann bereit sein, China in jeder Beziehung zu unterstützen. Zweitens müsse China Mandchukuo anerkennen und die Anerken-

nung durch die Bildung der Selbstverwaltung vorzubereiten.

Drittens müßten sich die drei Länder, Japan, China und Mandchukuo, zur Befestigung des kommunistischen Zusammenstiehes. Dies sei die notwendige Grundlage eines Ausgleichs mit der Sowjetunion, die durch ihre weitläufigen Rüstungen an der Ostgrenze die Welt in Verwirrung und Gefahren auslöse.

Eden vor seinen Wählern

„Das britische Volk wünscht nichts so sehr wie den Frieden“

London, 18. Januar.

Vor seiner Wählererschaft in Leamington hielt der britische Außenminister Eden seine erste Rede als Minister. Die Rede, die seinerzeit neue, aufsehenerregende Mitteilungen enthielt, ist bezeichnend dafür, daß die britische Außenpolitik gegenwärtig sehr vorsichtig ist. Im Grunde ist es die Rede Edens eine Verteidigung der englischen Außenpolitik. Das letzte Jahr, so führte er aus, habe zwei heroische Aufgaben gebracht und die Wiederaufbau eines starken Deutschlands und die Rettung des Völkerrundfunkrates. 1935 sei das kollektive Handeln durch den Völkerrundfunk zum ersten Male einer schweren Unterwerfung worden. „Wir haben“, so erklärte Eden, „langen Schritt vorwärts gemacht. Aber wir haben noch einen langen Weg zu gehen. Wir werden die Sicherheit nicht leicht zu gewinnen. Sie wird einen ausdauernden Arbeit erfordern, und sie verlangt Opfer von allen, die zusammenarbeiten, um sie zu erreichen.“

Wenn ein kollektives Friedenssystem wirksam sein muß, es zwei Eigenschaften haben: Stabilität, damit es einige der Kriegsverursachen durch die Förderung notwendiger Veränderungen im Wege der Übereinstimmung bewältigen können, wenn die Zeit dafür reif geworden ist.

England werde immer auf der Seite des kollektiven Systems gegen jede Regierung oder jedes Volk stehen, durch eine Rückkehr zur Gewaltpolitik den Frieden zu den England durch dieses System zu schaffen suche.

Das britische Volk wünscht nichts so sehr wie den Frieden. England wünsche, mit allen Völkerrundfunkmächten aus vollem Herzen zusammenzuarbeiten. Außerdem wolle England, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft ein gutes Verhältnis mit den Völkern aufbauen, die gewöhnlich nicht Mitglied des Völkerrundfunkrates seien.

Beiremdender Jahresbericht

Innerpolitische Angriffe im Jahresbericht des Danziger Völkerrundfunkkommissars.

Der Völkerrundfunkkommissar in Danzig, Sir Sean, hat dem Generalsekretariat des Völkerrundfunkrates seinen Jahresbericht überreicht. Der Jahresbericht stützt sich auf umfassende und im Gegensatz zu der bisherigen Gepflogenheit auf die jährlichen Angaben der Danziger Regierung. Völkerrundfunkkommissar hat es vielmehr zum ersten Male richtig befunden, dem Völkerrund eine vollständige Stellungnahme zuzuleiten, die in der vorliegenden Form geeignet erscheint, eine vom Danziger Standpunkt aus bedauerliche Zuspitzung des bisherigen lokalen Verhältnisses Danzigs zu den Intelligenzen des Völkerrundfunkrates herbeizuführen.

Der Bericht ist in der Hauptlage eine eingehende Besprechung der innerpolitischen Danziger Verhältnisse, die sich der hohe Kommissar des Völkerrundfunkrates der zahlreichen von der Danziger Opposition vorgetragenen Petitionen Beschwerden zu eigen macht, ohne auch nur den Versuch zu machen, dem in den Wahlen des Vorjahres einseitig Ausdruck gekommenen Willen der überwältigenden Mehrheit der Danziger Bevölkerung Rechnung zu tragen.

In dieser Form bedeutet der Bericht des hohen Kommissars eine Vorliebung der Frage, inwieweit der Völkerrundfunk berechtigt ist, sich zur Kontrolle der innerpolitischen Entwicklung Danzigs aufzuwerfen.

Zum Schluß kommt der Völkerrundfunkkommissar auf die früher gemachte Anregung zurück, daß der Rat prüfen solle, ob die Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung der Verhältnisse in Danzig zweckmäßig sei. Auch wiederholte das Verlangen nach einer Stärkung der Stellung des Völkerrundfunkkommissars.

rahmen Hals bewegte sich ein Kopf, so vollkommen rund, daß man meinen mochte, er sei auf einer Drehscheibe befestigt worden. Diese komische Figur stand an zwei beängstigend langen, dünnen Beinen.

Nachdem Ullrich durch einen prüfenden Blick die vollkommen Bedeutungslosigkeit dieses menschlichen Wesens festgestellt hatte, wollte er sich, ohne eine Antwort zu geben, wieder abwenden, doch da begegnete den Augen des Unbekannten — und schloß sich ihnen festhalten. Das waren ungewöhnliche Augen von einem fast durchsichtigen Grau, geheimer Art, schienen in ihren Tiefen zu ruhen.

„Was finden Sie Merkwürdiges an diesem Bild?“

Der Unbekannte ließ ein modernisiertes Lächeln zeigen. „Weil es ein verlogenes Bild ist, Senor! Sie sehen Sie das lächelnde Grün der Palmen, das Silber der Paläste, das silberne Grau der Felsen? Unter den Palmen trotzt das Elend, hinter den schimmernden Mauern wohnen Kaster und Verderbte — und in den Felsen der Felsen dämmern die Sassen der Sassen. Aber da hinauf fahren Cooks Ausflugsboote!“

Heßberg warf seinem Kollegen einen blinzelnden Blick zu. „Ich denke, wir sehen uns mal den Raum an. Kommen Sie mit hinunter, Ullrich?“

„Eine befriedende Idee!“ fiel der Unbekannte dringlich ein. „Die Herren gestatten doch, daß ich mich anschleiche?“

Obwohl er hätte merken können, daß die beiden seiner Gesellschaft nicht sehr begeistert waren, blieb ihnen harmlos auf den Fersen und nahm drunten Speiseaal ohne weitere Umstände mit ihnen am Tisch Platz.

Ullrich, der befürchtet hatte, daß sie mit ihrem wilden Reifbegleiter einiges Aufsehen erregen würden, mußte sich bald eines Besseren belehren lassen.

Der Augellopp wurde von dem und jenem aufmerksam, so beinahe respektvoll gegrüßt. So schärft auch die Gesichter ins Auge faßte, da war keines, das sich einem spöttischen Lächeln verweigern hätte.

(Fortsetzung folgt)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 21. Januar 1936.

Ein Bericht ohne Zahlen

Zahlen haben stets etwas Nüchternes, Seelenloses an sich. Sie sind ein rechnerischer Begriff, man kann mit ihnen die Entfernung eines Fingerrings von der Milchstraße, die Länge des deutschen Eisenbahnnetzes, die Distanz von der Welt und die Wichtigkeit eines Panzertankens messen. Man kann die Herzschläge zählen, Herzenswunden messen, seelische Wunden, sind in Zahlen nicht ausdrückbar. Wenn wir daher hören, daß am Tage der nationalen Solidarität das deutsche Volk über vier Millionen Mark an Solidaritätsgeld gesendet hat, dann freuen wir uns von Herzen über ein derartiges Ergebnis, wir wissen, wie vielen Menschen hiermit geholfen werden konnte. Aber mit diesen wahrhaft einzigartigen Zahlen ist die Bedeutung des Winterhilfejahres, dieser größten Gemeinnützigkeit aller Zeiten, bei weitem nicht ausgeschöpft. Sie ergaben uns nichts von den strahlenden Augen, von den freudig klopfenden Herzen, von Freudentränen, die über Wangen herabrollten. Sie ergaben uns nichts von der Begeisterung der Soldaten des Winterhilfejahres, des Riesensiegels der freiwilligen Helfer, von der Liebe, mit der sie die gemeinnützige Arbeit zur Befriedung der sozialen Not auf sich genommen haben. Wollten wir all das gesammelte Geld auf eine Kistenwaage legen und auf die andere Seite der Waage alle durch das WSH ausgefloßen und gewendeten menschlichen Werte, — die Schale mit den materiellen Gütern würde doch den Himmel schnellen, die Schale mit den ideellen Werten aber gewichtig sich nach unten neigen. Zahlen sind also — unmeßbar ist das seelische Erleben aller am WSH Beteiligten, der Betreuten sowohl wie der Helfer ... R. P.

70. Geburtstag. Wiederum feiert ein Mitbürger unserer Stadt seinen 70. Geburtstag. Herr Wilhelm Müller, der lange in Amerika weilte und seit 1927 in unserer Stadt ansässig ist, begeht am 22. Januar seinen 70. Geburtstag. Den vielen Glückwünschen, die der Jubilar erhalten wird, schließen auch wir uns an und wünschen dem alten Herrn einen gesegneten Lebensabend.

Deutsche Hausfrau und Mutter! Am 5. Februar 1936 soll — wie in den Vorjahren — die Deutsche Jugend sich im Berufsweitskampfe messen; sie soll Deutsch sein — dem Führer — zeigen, was sie leisten kann und daß sie zur Mitarbeit freudig bereit ist. Wir bitten Dich, Deutsche Hausfrau, gib Deiner Hausgehilfin (Hausmutter) an diesem Tage frei, damit auch sie sich in die Reihen der deutschen berufstätigen Jugend stellen und im Wettkampfe ihre Leistungen zeigen und messen kann. Ueberzeuge Dich bitte umgehend, ob sich Deine Hausgehilfin zur Teilnahme am Reichsberufsweitskampfe gemeldet hat. Wenn nicht, fordere sie auf, das Versäumte nachzuholen. Die Anmeldung muß bis zum 25. Januar bei Fräulein Eifenträger der Gewerbeschule in P. K. abgegeben werden.

*** Aktion: Arbeitsbuch!** Durch Bekanntmachung vom 18. Mai 1935 wurden die Angehörigen der nachstehenden Betriebsgruppen aufgerufen, die Ausstellung ihrer Arbeitsbücher zu beantragen: Industrie der Steine und Erden, Eisen- und Stahlgewinnung, Metallhütten- und Metallabgabewerke, Herstellung von Eisen-, Stahl- und Metallwaren, Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau (auch mit Sieberei), Elektrotechnische Industrie, Optische und feintechologische Industrie, Chemische Industrie, Papierindustrie, Leder- und Lederwarenindustrie, Kaufmann- und Warenindustrie, Baugewerbe und Baueingewerbe, Großhandel, Einzelhandel, Verlagsgewerbe, Handelsvermittlung und sonstige Hilfgewerbe des Handels und Handels, Bank-, Börsen- und Versicherungswesen. Es ist damit zu rechnen, daß schon in allerhöchster Zeit eine Verordnung des Reichsarbeitsministers erlassen wird, wonach die Arbeiter und Angestellten dieser Betriebsgruppen nur beschäftigt werden dürfen, wenn sie im Besitze eines ordnungsmäßig ausgestellten Arbeitsbuches sind. Wer also den genannten Betriebsgruppen angehört und die Ausstellung eines Arbeitsbuches noch nicht beim Arbeitsamt beantragt hat, hole dies schleunigst nach. Eine Beschäftigung ohne Arbeitsbuch ist, wenn die Verordnung des Reichsarbeitsministers bekannt gegeben sein wird, bei den Betrieben der erwähnten Art strafbar.

Das Wappen und die Farben der Stadt. Der Direktor der Landesbibliothek zu Kassel gab vor einigen Jahren auf eine Anfrage bezüglich der Spangenberg Stadtfarben folgende Auskunft: Nach Etzay, „Festliche Landes- und Städtewappen“ besteht das Wappen der Stadt Spangenberg in einem roten Schild, auf dem in Gold rechts ein halbes Rad, links eine Spange, bzw. nach anderer Erklärung eine Lilie sich befindet. Die Farben Rot-Gold stimmen genau überein mit der Darstellung in den handschriftlichen Materialien zu dem obengenannten

Wappenworte, die von den Magistraten der heftigen Städte dem Verfall seiner Zeit geliefert wurden. Es besteht kein Zweifel, daß die Farben der Stadt Spangenberg, die am 1. Juli mit dem 15. Jahrhundert aufkamen, rot und gold sind.

Wie wird das Wetter? Der taumelnde Januar scheint die Menschen ein Viertel Jahr zu früh in den April schicken zu wollen; er erwartet sie Regen, so hell sich Frost ein, und schließlich sich Schnee an, so gleich als bald warme Frühlingswinde über das Land. Wieder hat sich nun warme Luft eingestellt, die selbst im Gebirge Regen gebracht hat. Auch heute wird die milde Witterung, die hier und da vereinzelte Regenschauer bringen dürfte, anhalten; für den Mitbürger ist unbedenklich und wahrscheinlich wieder kühleres Wetter zu erwarten.

Wegfall im Gauschamant. Wegen starker Arbeitsüberlastung als Kreisleiter und Landrat in Marburg hat Pg. Hans Krawinkel um Ablösung in seinem Amt als Gauschamant des Gauers Kirchenspieles gebeten. Der Gauleiter hat dieser Bitte mit Wirkung vom 1. 1. 1936 entsprochen und Pg. Ernst Hofmann zum Gauschamant ernannt.

Wormberg. Junge Stare. Die warme Witterung hat die Stare zum Vortreten veranlaßt, und am Saule eines Ginkgobolens kann man junge Stare beobachten. Ob diese Frühlingsboten den Frühling wirklich erleben werden, dürfte fraglich sein.

Merke! Neuigkeiten

Ehrung einer Hundertjährigen. Der Führer und Reichsführer hat der Frau Auguste Tüschel in Wolgast aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Brillantenraub in Baden-Baden. In dem Juwelergeschäft von E. Bürgermeister in Baden-Baden wurde ein dreifacher Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe drangen nach Zerstörung der schweren Schutttüren in die Verkaufsräume, stahlen dort und stahlen aus der Schatulle Auslage Brillantringe, Anhänger und andere Schmuckstücke. Der Schaden beläuft sich, soweit sich bis jetzt überlegen läßt, auf etwa 26.000 RM.

Schweres Verkehrsunfall in Frankreich. Ein Schienenauto, das den Verkehr zwischen Konan und Santes verkehrt, ist entgleist und umgekippt. Dabei plachte der Brennstoffbehälter, und im Nu stand der ganze Wagen in Flammen. Von den vierzehn Anwesen waren sich acht noch rechtzeitig in Sicherheit bringen; die übrigen sechs wurden schwer verletzt.

Die scharfe Granate als Lampenfuß. Der unbegriffliche Reichtum eines Landarbeiters bei Bismarck in Finnland hat eine furchtbare Explosion herbeigeführt, der er selbst und seine beiden Kinder zum Opfer gefallen sind. Als der Arbeiter Koudalov vor einigen Jahren seine Militärdienstzeit abgeleistet hatte, brachte er eine ungebrauchte Granate mit, die er als Fuß für seine Petroleumlampe benutzte. Seine Frau hatte ihn oft auf das Gefährliche dieser Verwendung aufmerksam gemacht. Jetzt wollte er die Sprengladung entfernen, aber gerade dabei geschah das Unglück. Seine im Hofe arbeitende Frau wurde durch den Krach einer Explosion nach der Küche gerufen. Hier lag sie zwischen den zerstörten Möbelfüßen die blutüberströmten Leiden ihres Mannes und der beiden Kinder von drei und fünf Jahren.

Wirbelsturm reißt Farmhäuser nieder. Wie aus Tussey (Alabama) gemeldet wird, wurde dort ein mit zahlreichen Farmen bestandener Bergang von einem plötzlich auftretenden Wirbelsturm heimgesucht. Die Gewalt des Sturmes wehte viele Häuser um und richtete ungeheuren Schaden an. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden bei dem Unglück mindestens vier Menschen getötet, während zahlreiche weitere Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen.

Schwere Schneestürme über Nordamerika. Ueber den Vereinigten Staaten wüthte außerordentlich schwere Schneestürme. Der Verkehr liegt vielfach vollkommen still. Der Flugverkehr ist unterbrochen. Der Eisenbahnverkehr ist auf weiten Strecken eingestellt. Die Sturmwarnungen sprechen von einer Sturmfront, die von Maine bis Florida reicht. In New York gab es schwere Wintergewitter, die von einem außergewöhnlich starken Donner begleitet waren. Der Straßenverkehr stockte völlig. 20.000 Schneeschaufler verließen vergeblich, die Straßen von dem Schnee zu befreien. Die Schneestürme, die die Gewitter begleiteten, verursachten zahlreiche Verkehrsunfälle. Bisher sind in den Stürmen 10 Personen ertrunken. Aus Pittsburg kommt die Nachricht, daß dort der gesamte Verkehr eingestellt werden mußte. Philadelphia meldet eine Schneehöhe von 30 Zentimetern.

Olympiastraße München — Garmisch eingeweiht

München, 20. Januar. Bei herrlichem Winterwetter wurde die Olympiastraße nach Garmisch eingeweiht. Mit diesem Straßenausbau ist wieder eine großzügige Maßnahme zur Sicherung der verkehrstechnischen Durchführung der Winterpiele getroffen worden. An der Einweihungsfahrt beteiligten sich Gauleiter Staatsminister Wagner, Staatssekretär Pfundtner, Generalinspekteur Dr. Todt und andere führende Persönlichkeiten sowie zahlreiche Gäste. Insgesamt 200 Wagen nahmen an der Fahrt teil. Im neuangelegten Straßentunnel bei Garmisch fand eine

kurze Begrüßungsfeier statt. Mittags wurde Garmisch erreicht, wo Gauleiter Wagner mit seinen Gästen die Front der Ehrenstreife abstrich. Nachmittags sprach Gauleiter Wagner bei einem Führerpapier im Festsaal über die Bedeutung der Olympischen Spiele.

Schredensstat eines Wahnfinnigen

Paris, 21. Januar. Ein kleines Dorf in der Nähe von Nyon wurde zum Schauplatz einer grauenhaften Wahnfinnstat. Als der Milchmann wie üblich an die Tür eines Hauses klopfte, in dem eine Arbeiterfamilie wohnte, erhielt er keine Antwort. Er benachrichtigte die Polizei. Beim Eindringen der Beamten in die Wohnung bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick. Die Frau des Arbeiters und ihre beiden Kinder lagen mit verstreuten Schädelschellen und durchschnittenen Adern in den Betten. Der Ehemann hatte sich erschossen. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß der Arbeiter seine Familie und sich selbst in einem Wahnfinnsanfall getötet hat.

Französischer Wehenmatten vermisst

Brandstiftung im Arbeitsministerium. Paris, 21. Januar. In einem Seitenflügel des französischen Arbeitsministeriums brach Feuer aus. Der Brand konnte zwar nach etwa einer halben Stunde gelöscht werden, soll aber dennoch bedeutenden Schaden angerichtet haben. Mehrere Aktenregale und Tische mit wichtigen Akten sind verbrannt.

Nach einer sofort eingeleiteten Untersuchung soll sich ein bestimmter Verdacht hinsichtlich der Brandursache ergeben haben. Hierbei spielt ein angeblich verbrannter oder verschundener Bericht an eine Mission in Polen die Hauptrolle.

Der verantwortliche Leiter der Abteilung, aus der der Bericht verschunden sein soll, habe bei der Untersuchung erklärt, es sei ihm von verschiedenen Seiten angedeutet worden, daß diese Akten eines Tages gestohlen werden könnten. Er habe deshalb stets mit besonderer Sorgfalt diese Akten verschlossen gehalten.

Von gestern bis heute

50jähriges Jubiläum des Generals von Lohberg.

Der General der Infanterie a. D. von Lohberg begibt am 23. Januar sein 50jähriges Jubiläum. Er ist im Jahre 1927 aus dem militärischen Dienst ausgeschieden und wohnt jetzt in Lübeck. Der Jubilar, der im 68. Lebensjahr steht, ist Ritter des Ordens Pour le Mérite mit dem Eichenlaub und Ehrenbürger seiner Geburtsstadt Jönköping v. d. Höhe. Ueber seine hohen militärischen Qualifikationen liegen die Urteile maßgebender Persönlichkeiten vor. So schreibt Lohberg: „Dieser hervorragende Offizier und Kampforientierter hat dem Vaterlande und der Armee oft geschont. Sein Vertrauen zu mir war mir eine besondere Genugtuung.“

Erste Führertragung der Marine-SL

Das Führerkorps der Marine-SL vereinigte sich zum ersten Male in der Geschichte der Marine-SL in Dresden zu einer Arbeitstagung in großem Rahmen. Den Auftakt bildete eine Zusammenkunft im Deutschen Hygiene-Museum. Nach Ansprachen von Gruppenführer Jüttner und Obergruppenführer Gontermann als Vertreter der Obersten SL-Führung hieß der Führer der Gruppe Sachsen, Gruppenführer Schepmann, die Kameraden aus dem Reich und mehrere Vertreter der Kriegsmarine willkommen. Nach einer Festsetzung der Sehtenswürdigkeiten Dresdens fuhr die Teilnehmer nach der Talsperre Lauenhagen. Unter Leitung von Obersturmbannführer Altenburg, Führer der Marine-Standard 2, ist hier ein Werk entstanden, das als Vorbild für die gesamte Marine-SL angesehen werden kann. Bei einem abschließenden kameradschaftlichen Beisammensein gedachte Gruppenführer Schepmann dem Führer und seines Reiches, während Kapitän zur See Fleischer im Namen der Kriegsmarine das kameradschaftliche Verhältnis zwischen Wehrmacht und SL würdigte. In Garmisch fand sodann die erste Führertragung ihr Ende.

Studentin und Jungarbeiterin am gemeinsamen Welt

Am Reichsleistungskampfe der Studenten, der im Rahmen des kommenden Reichsberufsweitskampfes der deutschen Jugend durchgeführt wird, nehmen auch zahlreiche Studentinnen teil. Die Studentinnen der Fach- und Hochschulen beteiligen sich darüber hinaus gemeinsam mit ihren Kameraden aus den Fabriken und Kontoren an den zusätzlichen hauswirtschaftlichen und sportlichen Aufgaben, die im Gau-Wettkampfe des Reichsberufsweitskampfes zu lösen sind. Es zeigt sich also auch hier wieder, daß der Reichsberufsweitskampf von der Gesamtheit der schaffenden deutschen Jugend getragen wird. Von der Jungarbeiterin bis zur Studentin, vom Jungarbeiter bis zum werdenden Ingenieur stellen sie alle ihren Leistungswillen unter Beweis. Sie zeigen damit, daß sie teilhaben am Leben des Volkes und des Staates und somit in der Gemeinschaft aller Schaffenden stehen.

Kleiner Weltspiegel

Zum Protest gegen das Vorgehen der französischen Polizei gegen die Büros des Nationalitätenklubs in Damaskus und Aleppo ist in ganz Syrien der Generalfreitag erklärt worden. Die Büros waren umstellt und besetzt und nach Beschlagnahme aller Dokumente versiegelt worden; angeblich wegen politischer Hegearbeit und der Bildung der syrischen Grünhübenvereinigungen.

Bei den Vereinigten Adriamarinen in Monfalcone wurde auf den beiden ersten dort für die kaiserliche Kriegsmarine gebauten Torpedobooten feierlich die Flagge Stams gehißt. Die Torpedoboots sind die ersten beiden der elf Kriegsfahrzeuge — neun Torpedoboots und zwei Minenleger — die Stiam auf der italienischen Werft in Monfalcone in Auftrag gegeben hat.

Tabak-Ernte 33: Gehaltvoll wie alter Wein

Wie die Blume eines guten Weines, so entwickelt sich auch das Aroma edlen Tabaks erst nach mehrjährigem Lagern. Deshalb verarbeiten wir jetzt die hervorragenden 33er Macedonen in der ALVA-Mischung.

ALVA
» RUNDE SORTE «



„Volksabstimmung nicht möglich“

Starhemberg für verschärfte Diktatur

Die Vaterländische Front hat in Wien einen Funktionärstypen abgelehnt, bei dem Bundeskanzler Dr. Schulzinger und Vizekanzler Fürst Starhemberg gesprochen haben. Am Tage vorher hielt die Vaterländische Front eine Pressekonferenz ab, auf der Vizekanzler Fürst Starhemberg den Zweck des Funktionärstyps behandelte. Er bezeichnete die Vaterländische Front als gemeinsame Kampfbasis für verschiedene politische Gruppen, die allmählich zu einem Kampfbündnis zusammenwachsen sollten, der eine einheitliche Zielsetzung im Rahmen des Dollfuß-Programms haben sollte.

Als Aufgabe der nächsten Zeit bezeichnete Fürst Starhemberg, daß der Grundgedanke praktisch durchgeführt werde, daß niemand außer der Vaterländischen Front berechtigt sei, in Österreich Politik zu machen. Jeder, der vom Staat bezahlt werde, müsse auch der Vaterländischen Front angeschlossen sein. Das habe nichts zu tun mit einem absolut unbedingten Gehörgehör gegenüber der Staatsführung (1). Fürst Starhemberg wandte sich dann gegen die vielfach verbreitete Auffassung, daß es im heutigen Österreich zwei voneinander um die Vorherrschaft ringende Richtungen gebe, die Richtung Schulzinger und die Richtung Starhemberg. Allerdings bestünden innerhalb der Vaterländischen Front verschiedene Auffassungen über die Probleme des öffentlichen Lebens, und es würden über die Probleme innerhalb der Vaterländischen Front Diskussionen geführt. Das sei aber durchaus begründbar.

Starhemberg wandte sich ferner gegen die Gerüchte, daß er nach dem Tode oder der Reichsverweigerung in Österreich strebe. Eine Monarchie in Österreich sei nur möglich, wenn sie dem historisch-traditionellen Denken entspreche. Es sei aber falsch, daß man nun etwa am Vorabend der Ausrufung der Monarchie stehe.

Kaiser Otto werde sich niemals unter solcher Voraussetzung ausruhen lassen.

da er bestimmt keinerlei Erwiderungen der Ruhe Europas herauszubringen wolle und eine Monarchie in Österreich nicht in der Gesamtheit des österreichischen Volkes verwurzelt sein müsse.

Sämtliche Kosten für die Vaterländische Front

Starhemberg begründete dann den Totalitätsanspruch der Vaterländischen Front. Er werde mit allen Mitteln danach streben, daß sämtliche Kosten des öffentlichen Lebens ausnahmslos, und möge es sich auch um die scheinbar bedeutungslosesten Kosten, beispielsweise eines Verinsparandes in irgendeinem kleinen Ort, handeln, ausschließlich von Österreichern, die bewußte Österreicher sind, bestrahlt würden.

Auf eine Frage, wie stark die kommende Miliz sein werde, antwortete Fürst Starhemberg, es würden alle Mitglieder der Wehrbewegung, soweit sie physisch und sittlich einwandfrei wären, in die Miliz übernommen werden. Auf eine weitere Frage, was an den Gerüchten über eine bevorstehende Volksabstimmung wolle, erwiderte Fürst Starhemberg, eine Volksabstimmung komme in absehbarer Zeit in Österreich nicht in Frage. Wohl werde erwoogen, im Rahmen der städtischen Körperschaften „nach Möglichkeit“ dem Gedanken der Wahlen Rechnung zu tragen. An sich könne Österreich eine Volksabstimmung wohl abhalten, wenn es die Garantie hätte, daß diese unbeeinflussbar sei. Eine Abstimmung sei aber Sache der Propaganda, und diese hänge ab von den zur Verfügung stehenden Mitteln. In dieser Hinsicht sei Österreich nicht in der Lage, in Konkurrenz zu treten mit den Mitteln, die den Nationalsozialisten zur Verfügung ständen.

Auf dem Funktionärstypen selbst sprach zunächst

Bundeskanzler Dr. Schulzinger

er betonte, daß Österreich der Dollfuß-Kurs unabänderlich weiterführen werde. Je mehr man glaube, die Regierung zwingen zu können, desto später werde die Volksabstimmung durchgeführt werden. Zu seiner Prager Reise erklärte Dr. Schulzinger, daß er sich freue, feststellen zu können, daß Österreich begründete Aussicht habe, durch Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen zu den Nachbarstaaten, zu denen bisher nicht die nötige Fühlung bestanden habe, einen Fortschritt in der Konsolidierung des Bundes zu machen.

Starhemberg gegen Anschluss

Fürst Starhemberg, der anschließend sprach, erklärte, ein freies und unabhängiges Österreich liege im Sinne der göttlichen Weltordnung. Einen Anschluss Österreichs an Deutschland, einen Zusammenschluss Österreichs mit deutschen Stämmen in der Form, daß Österreich in ein zentralistisches Reich eingegliedert würde, lehnte er ab. Der Kampf gegen die Anschluss-Debatte sei ein Hauptprogramm der Vaterländischen Front. Wenn er die Theorie bestrafe, daß Österreich ein widerrechtlich abgetrennter Teil des Deutschen Reiches sei, daß Österreich nicht eine Provinz von Großdeutschland werden dürfe, so schließe diese Auffassung ein Bekenntnis zu einem geliebten deutschen Denken nicht aus. Fürst Starhemberg erklärte dann, er müsse es ablehnen, in ein politisches System gezwungen zu werden, das in seinem innersten Wesen unethisch und deutschfremd sei. Wenn es Leute in Österreich gebe, die behaupteten, daß der Anschluss an das heutige Deutschland vereinbar sei mit einem richtigen und ethischen Bekenntnis zum Vaterland, so sage er, das sei „Schwindel und Betrug“.

Zum innenpolitischen Kurs erklärte Fürst Starhemberg: „Radikaler, totalitärer und hartnäckiger als bisher wollen wir den Kampf gegen verfeindete und offene Feinde des vaterländischen Gedankens führen. Wir sind entschlossen, härter und größer als bisher zuzugreifen.“ Zum vaterländischen Gedanken übergehend, führte Fürst Starhemberg aus, daß eine gesunde monarchistische Propaganda absolut in der Richtung des vaterländischen Gedankens liege. Er könne sich vorstellen, daß einmal der Zeitpunkt komme, wo die Begriffe Habsburg und Österreich wieder zu beiden Glüd und Aufblühen zusammenkommen, nicht nur zu Ruh und Frommen Österreichs, sondern zum Heil ganz Europas.

Starhembergs Rede steht ganz einseitig im Widerspruch zu der Haltung, die der Vizekanzler früher eingenommen hat. Zu Beginn seiner politischen Tätigkeit hat Fürst Starhemberg mehrfach eindeutig und positiv im Sinne des Anschlusses oder, wie er sich ausdrückte, des Zusammenschlusses Stellung genommen. Später vollzog sich dann eine Wandlung, wie sie dokumentiert wurde durch die dem Vertreter des Barf. „Journal“ im Februar 1934

gemachte Versicherung, der Anschluss erscheine ihm als ein Akt der Vernichtung der österreichischen Industrie und des Friedens.

Während Fürst Starhemberg verspricht, dem österreichischen Menschen die wahre Freiheit zu geben, hat er gleichzeitig eine Verhinderung der Diktatur angekündigt. „Wir sind entschlossen“, so erklärte der österreichische Vizekanzler, „härter und größer als bisher zuzugreifen“.

Zusammen kann man feststellen, daß Fürst Starhemberg darin, daß eine Monarchie immer nur dann Bestand haben kann, wenn sie in der Gesamtheit des Volkes verwurzelt ist. Das gleiche gilt aber auch für jede Regierung. Auch Regierungen können nur dann wirtschaftlich aufbauend sein, wenn sie getragen sind von der Gesamtheit des Volkes und im Volke aktive Unterstützung finden. Das überzeugende ist die Feststellung des Volkswillens oder ist die allgemeine Volksabstimmung, und die gerade soll für Österreich nach den eigenen Worten des Fürsten Starhemberg „in absehbarer Zeit nicht in Frage“ kommen.

„KdZ“ ist Lebensbejahung

Jingabe und Dienen heißt für uns Sozialismus, als alleinige Grundlage unserer völkischen Gemeinschaft. Weil wir den Kampf bejahen, bejahen wir auch das Leben. Leben aber heißt nach den höchsten Werten des Schönen und Erhabenen streben, nach der Freude, die wiederkehrt vor Herz zu Herz, die eine nie verlassende Kraftquelle in sich schließt, das Leben zu meistern, um es weiterentwickeln zu lassen in Freiheit und Größe.

Der unwürdige Arbeitsplatz stellt eine Verletzung der arbeitsgenössischen Auffassung dar, weil der einfache Wertmann im blauen Kittel genau die gleichen Empfindungen hat, wie der Geistesarbeiter, der einen würdevollen Arbeitsplatz für sich als selbstverständlich in Anspruch nimmt. Keine soziale Geste, sondern gleiches Recht, das getragen wird durch den Geist der Verbundenheit.

Die Widerstandsfähigkeit des menschlichen Organismus wird bestimmt durch geistige und körperliche Kraftreserven. Ein Mißbrauch dieser Quellen führt zwangsläufig zu den größten gesundheitsbedingten Schäden für das gesamte Volk. Infolgedessen ist die sportliche Betätigung der großen Masse unserer Volksgenossen eine unbedingte Notwendigkeit. Nicht um Sportplatzanlagen zu kämpfen, sondern um den Körper zu stärken. Mit welcher Begeisterung der „Kraftdurch-Freude“-Sport von allen Schichten der Bevölkerung betrieben wird, zeigen die unzähligen Kurse und die von Monat zu Monat steigende Teilnehmerzahl.

Die Vielseitigkeit der KdZ, „Kraft durch Freude“ erfaßt mehr und mehr das gesamte schaffende deutsche Volk und hat die Aufgabe, den Willen der nationalsozialistischen Weltanschauung praktisch zu verwirklichen. Mit welcher Latenz das geschieht, zeigen nicht allein die Urlaubszüge, sondern ebenso die Auslandsfahrten nach Madeira und nach den Azoren. Während früher und auch heute noch in allen übrigen Staaten der Welt lediglich die führenden Männer und die besitzende Schicht das Land repräsentieren, wird im nationalsozialistischen Deutschland das deutsche Arbeitertum als Repräsentant des neuerstandenen Reiches hinausgeschickt.

„Kraft durch Freude“ ist Lebensbejahung und ein Bekenntnis zu Heimat und Volk, ist ein Bekenntnis des Führers an das deutsche Arbeitertum, in dessen Hände verantwortlich die Gestaltung unserer Zukunft gelegt worden ist.

Gautagung in der Deutschlandhalle

Dr. Goebbels vor mehr als 20 000 Parteigenossen.

Die Gautagung des Gau Groß-Berlin der NSDAP in der Deutschlandhalle, in deren Mittelpunkt eine bedeutende Rede des Gauleiters, Reichsministers Dr. Goebbels, stand, gestaltete sich für die mehr als 20 000 Teilnehmer aus allen Gliederungen der Partei zu einem starken, eindrucksvollen Erlebnis, um so mehr, als der neue mächtige Versammlungssaal die Abwicklung dieser einmaligen Jahresveranstaltung in noch weit größerem und würdevollerem Rahmen gestattete, als es bisher möglich gewesen ist.

Die Tagung bildete gleichzeitig auch äußerlich den großartigen Abschluss einer großartigen Entwicklung aus fast zehnjähriger Berliner Kampfzeit. Unmittelbar neben der Rednertribüne hatten die Führer der SA, NSKK, SS, der politischen Organisationen, der Hitler-Jugend, der NSB, die Vertreter der Wehrmacht, der Polizei und der Behörden Platz genommen.

Fanzarentkänge kündeten das Eintreffen des Gauleiters, der mit himmlischen Heilrufen empfangen wurde. In seiner Begleitung sah man u. a. als Gast der Tagung Gauleiter Simon vom Gau Koblenz-Trier, unmittelbar gefolgt vom stellvertretenden Gauleiter Staatsrat Köstler, Obergruppenführer von Jagow, Gruppenführer Uhlend, Obergruppenführer Urmann, Brigadeführer Mober, Ministerialrat Hanke und Gaupropagandaleiter Wächter. Nach dem feierlichen Einmarsch der Gauleitersabteilungen sämtlicher Parteigliederungen mit über 300 Fahnen, Fahnen und Standarten eröffnete der stellvertretende Gauleiter mit einer feierlichen Ansprache die Tagung, um dann dem Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels zu seiner großen Rede das Wort zu geben.

Während der Rede des Gauleiters setzte immer wieder lauter Beifall ein, der sich bei den vielen besonders mitreißenden Kernsätzen zu begeisterten Zustimmungsumschüngen steigerte. So z. B. wenn Dr. Goebbels über die Erringung der Wehrfreiheit oder die selbstverständliche geschlossene Einheitlichkeit des deutschen Volkes in allen außenpolitischen Fragen sprach, als er erklärte, daß es heute in ganz Deutschland die Methoden jener gererbarmten Mederer und Spießer geistige, die gern über alles und jedes, so jetzt über die zeitweilige Butter-, Fett- und Eierverknappung bewegliche Frage zu führen beabsichtigen oder gar, als er gegenüber den allzu durchsichtigen Auslandsgerücheln betonte, daß sich der „erkrankte“ Führer zu unserer tiefsten Freude nach wie vor der besten geistigen, geistigen und körperlichen Gesundheit erfreue.

In anderen Stellen wieder, wenn Dr. Goebbels in schlichten, ernsten Worten als Mensch, als Parteigenosse zu Parteigenossen sprach, wenn er innere, seelische Zustände feierte oder mit scharfschneidender Logik das Wesen kämpferischen Erlebens, kämpferischen Willens auseinanderlegte, dann herrschte zeitweilig tiefe Stille in dem mächtigen Saalbau, und jeder lauschte gebannt der klaren, eindringlichen Sprache des Gauleiters.

Die Schlagworte seiner denkwürdigen Rede förmlich unter dem anhaltenden Beifall der 20 000 dann spontan die Nationalhymnen anstimmten.

Nach dem Ausmarsch der Fahnen schloß der feierliche Gauleiter Staatsrat Köstler die Gautagung mit dreifachen Sieg Heil auf Führer und Reich.

Der Abmarsch der Massen aus der Deutschlandhalle vollzog sich, wie immer bei solchen Großkundengeburgen, in der gewohnten Ordnung.

Der Führer an König Georg

Der Führer und Reichskanzler hat an den König in England nachfolgendes Telegramm gerichtet:

„Ich erlaube Ihnen von der schweren Erkrankung Eurer Majestät und möge nicht verfehlen, Eurer Majestät auf diesem Wege meine aufrichtigsten und herzlichsten Wünsche für Besserung und völlige Wiederherstellung zum Ausdruck zu bringen.“

Adolf Hitler.
Deutscher Reichskanzler.

Telegramm an den Prinzen von Wales

Gegenbesuch deutscher Frontkämpfer in England.

Die deutsche Frontkämpferabordnung traf um 18 Uhr englischer Zeit auf dem Victoria-Bahnhof in London ein. Die deutschen Frontkämpfer an den Prinzen von Wales folgende des Telegramm:

Der erste Gedanke beim Betreten des englischen Bodens, der Gesundheit Ihrer Majestät des Königs, Wollen Ew. Maj. Wohl, unter Empfinden dem König zu danken.

Die Abordnung setzt sich aus dem Reichsriegsopferführer Oberleutnant, dem Bundesführer des Reichsriegsopferführers „Kaffhäuser“, Oberst a. D. Reinhard, dem Bundesführer der Reichsriegsopferführer ehemaliger Kriegsgefangenen, Herrn von Lersner, dem Verbandsführer des Reichsbundes Deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Grafen von der Goltz, SS-Oberführer von Humann-Hainhofen, Fliegerkommandant Siebel und Stahmer zusammen.

Reichsarbeitsminister Seditz, der an Grippe erkrankt ist, konnte aus diesem Grunde an der Reise der Abordnung nicht teilnehmen.

Die Flaggenführung der Schiffe

Berlin, 20. Januar.

Das Reichsriegsopferblatt veröffentlicht eine Verordnung des Reichsministers des Innern über die Flaggenführung der Schiffe. Hierin wird auf Grund des Reichsriegsopfergesetzes vom 15. September 1935 verordnet, daß alle deutschen Kausfahrtschiffe als Nationalflagge die Handelsflagge zu führen haben. Zuzugeliche Zeichen dürfen in der Handelsflagge nicht geführt werden, soweit nichts anderes bestimmt ist.

Die Kommandanten der deutschen Kriegsschiffe haben die Befolgung der Vorschriften zu überwachen und sind berechtigt, den Kausfahrtschiffen Flaggen, die den bestehenden Vorschriften nicht entsprechen, wegzunehmen, auch die unbefugte Führung von Flaggen zu verhindern, schließlich das Zeigen der Flaggen bei den vorgeordneten Gelegenheiten erforderlichfalls zu erzwingen.

Das letztere gilt auch gegenüber fremden Kausfahrtschiffen, die verpflichtet sind, ihre Nationalflaggen bei der Begegnung mit der Reichsriegsflagge, beim Ein- und Auslaufen deutscher Häfen und während des Aufenthaltes in einem deutschen Hafen zu zeigen.

Binnenfahrtschiffe dürfen als deutsche Nationalflagge nur die Latentreuzflagge führen.

Zu vermieten Wohnungen

Scheune,
Stall und
Bodenräume
in der Mittelgasse

Bertram
„Zum Goldenen Löwen“

sofort zu vermieten
Auskunft: Bürgerm. Fennert

STEMPEL

liefert billig und schnell
Buchdruckerei
Hugo Munzer

Du hast Arbeit und Brot

Opfere für Deine Kameraden

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes

